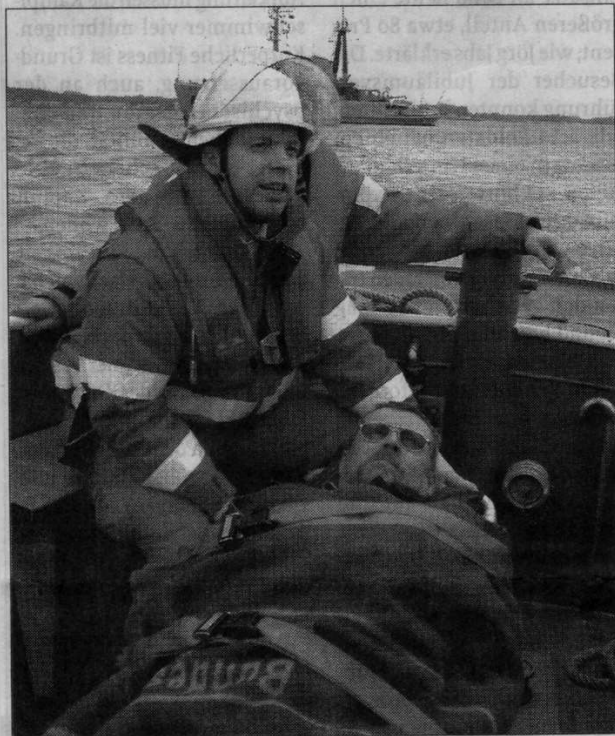


„Havarie des Frachters Wladiwostok“ war am Sonnabend das Szenario, mit dem Feuerwehr, Technisches Hilfswerk, Bundeswehr und Johanniter am Sonnabend Katastrophenschutz übten. Der Fall: Der Frachter „Wladiwostok“ mit philippinischer Besatzung ist auf Grund gelaufen und liegt vor der Wehrtechnischen Dienststelle Süd; Explosion im Maschinenraum, ein Leck am Tank, zwei Kubikmeter Öl treten aus. Die Eckernförder Feuerwehr wurde alarmiert, Wehrführer Jörg Oestreich koordinierte als Einsatzleiter die Zusammenarbeit mit der Stützpunktfeuerwehr der Marine, mit dem Technischen Hilfswerk und den Johannitern.

„Das staatliche Umweltamt schreibt jährlich mindestens ei-

ne Übung zur Ölbekämpfung vor, in diesem Jahr haben wir die Übung etwas größer angelegt“, erklärte Claus Berger von der Eckernförder Feuerwehr. Norma Helbing verfolgte als Stellvertreterin des Umweltamtes interessiert den Ablauf der Übung.

Das Taucherschulungsschiff „Langeoog“, ein ehemaliger Schlepper, stand im Mittelpunkt der Ölübung. Für Kapitän Ingolf Frerichs gehören Rettungsübungen wie auch Einsätze zur täglichen Arbeit. Am Sonnabend war er mit seinem Schiff aber erstmals an einer Übung in dieser Zusammensetzung von Rettungsorganisationen beteiligt. Das mit 26 Mann Stammbesatzung ausgestattete Schiff spielte die Rolle des Frachters „Wladiwostok“ mit ausschließlich philippinischer Besatzung. Zu Beginn der Übung signalisier-



Johanniter-Helfer Mathias Gohrke versorgte bei der Übung den „Verletzten“ Dietrich Berger.



Das Taucherschulungsschiff „Langeoog“ stand als havariertes Frachter „Wladiwostok“ im Mittelpunkt der gemeinschaftlichen Ölabwehrübung.

te das Schiff mit Rauchsignalen Seenot. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle, doch bis die ersten Helfer an Bord gehen konnten, dauerte es. Bei der Anfahrt mit dem Feuerwehrboot zeigte sich eine erste Schwachstelle, die Flaggsignale des Schiffes konnten nicht gedeutet werden, es fehlte eine Flaggentafel.

Die Feuerwehrleute gingen an Bord. „Die Verständigung mit der Besatzung ist schwierig“, meldeten sie an die Einsatzleitung. „Es kommt Rauch aus der Achterluke, im Maschinenraum ist Feuer. Zwei Verletzte brauchen Hilfe“, stellten sie fest. Jörg Oestreich rief die Johanniter.

Das THW-Boot musste im Stadthafen zu Wasser gelassen werden, da der Kran auf der Brücke des WTD nicht besetzt war. Mit solchen Verzögerungen müsse auch im Ernstfall gerechnet werden, so der Einsatzleiter. Als das THW-Boot schließlich gerade die Taucher mit Ausrüstung für die Ölbekämpfung übernehmen wollte, kam ein weiterer Hilferuf: „Mann über Bord“. Bevor die acht Taucher damit beginnen konnten, das Lecksegel um den

aufgerissenen Tank zu spannen, mussten sie zuerst den „Mann“ aus dem Wasser holen.

Schließlich waren die Verletzten versorgt, der Brand gelöscht und auch das Leck abgedichtet. Die Ölsperren wurden wegen des starken Windes nicht am Schiff, sondern an der Brücke ausgebracht. „Es ist ein ziemlich großer Aufwand,

wenn das geamte Material mit dem Boot transportiert werden muss“, zog Einsatzleiter Jörg Oestreich am Ende der Übung Bilanz. Es habe sich gezeigt, dass die Übungen für das koordinierte Handeln sehr wichtig seien, in Zukunft solle nun öfter die Zusammenarbeit zwischen allen Rettungskräften geübt werden.